

JOURNAL

Bill Murray singt bei Musikfestspielen

DRESDEN. US-Schauspieler Bill Murray („Lost in Translation“) will 2017 bei den Dresdner Musikfestspielen seine sängerischen Qualitäten unter Beweis stellen. Murray ist dann mit dem Cellisten Jan Vogler und Freunden bei einem musikalisch-literarischen Programm zu erleben, das Bach mit Hemingway und Jimi Hendrix mit Truman Capote vereint. Festspielintendant Vogler hatte Murray (66) einst auf einem Flughafen kennengelernt. Ohne den Filmstar zu erkennen, habe er ihm sein Cello für kurze Zeit überlassen, um für einen Fluggast Kopfschmerztabletten aus dem Gepäck herauszuholen, berichtete Vogler: „Er sah so vertrauenswürdig aus.“ Später habe er im Flieger neben ihm gesessen und nähere Bekanntschaft gemacht. Nun besuchte Murray Vogler (52) in dessen New Yorker Wohnung: „Er hat viel gesungen. Meine Töchter waren begeistert.“ *dpa*

Tote Hosen arbeiten an neuem Album

DÜSSELDORF. Die Toten Hosen sind derzeit in einem Studio in Nordrhein-Westfalen damit beschäftigt, ihrem 16. Album einzuspielen. Patrick Orth, Geschäftsführer der Plattenfirma JKP, dämpfte aber die Erwartungen auf eine rasche Veröffentlichung: „Ja, die Band bastelt an neuer Musik, aber wann da was rauskommt, steht noch völlig in den Sternen.“ In diesem Jahr werde das Album, anders als spekuliert worden war, nicht mehr erscheinen. *dpa*

Streisand wird Chefin der neuen Kunsthalle

NEW YORK. Der New Yorker World Trade Center-Komplex soll bis 2020 eine Kulturhalle unter der Leitung von Sängerin und Schauspielerin Barbra Streisand bekommen. Das an einen Kubus erinnernde Design wurde nun in New York vorgestellt. Die Kulturhalle werde „mit Theater, Musik, Tanz und Film vibrieren und Leben auf diese heilige Erde bringen“, sagte die 74 Jahre alte Streisand, die in Brooklyn geboren ist. Unter anderem könnte das Tribeca Filmfestival den Bau nutzen. Dank einer Spende des Milliardärs Ronald Perelman soll die Halle, deren Bau 243 Millionen Dollar kosten soll, in vier Jahren öffnen. *dpa*

FRAU DES TAGES

Eintauchen in die „Tintenwelt“

Bestsellerautorin **Cornelia Funke** (57) will auch ihre „Tintenwelt“-Reihe weiterführen. „Ich schreibe ja gerade an einer Fortsetzung der „Tintenbücher“, und die heißt „Die Farbe der Rache“,“ sagte Funke. Das neue Buch werde fünf Jahre später spielen als das letzte. Gerade erst hatte die in Los Angeles lebende Schriftstellerin, die viele Jahre in Hamburg wohnte, mit „Die Feder eines Greifs“ ihren Fantasyroman „Drachenreiter“ von 1997 fortgesetzt. *dpa*



Giulia Montini unterstützt Jugendliche als Sozialarbeiterin.



Frank Werner hat sich für einen ungewöhnlichen Beruf entschieden: Bestatter.

„Die modern gedachte und gemachte Zeitung, mit all ihren digitalen Medienkanälen und Vernetzungen in die Social-Media-Welt ist die perfekte Plattform für Geschichten und Bilder von Helden, Anti-Helden und Pseudo-Helden des Alltags.“

PZ-Chefredakteur Magnus Schlecht bei seiner Begrüßung



Ihsan Tarakci arbeitet als Muay-Thai-Trainer bei der Uwe-Hück-Stiftung.

Ein Menschheitsbedürfnis

Kinder, Angst und Märchen: „Das Leben ist nicht nur rosa Zuckerguss“

WÜRZBURG. Grimms Märchen haben viel Kritik einstecken müssen: Sie seien grausam, würden Kindern Angst machen. Die Märchen-Experten, die gerade in Würzburg tagen, sehen das anders: Märchen drückten vielmehr ein Menschheitsbedürfnis aus. „Ein Müller, der so arm war, dass er nichts weiter hatte als seine Mühle und einen großen Apfelbaum dahinter, ging in den Wald Holz holen“, beginnt Sabine Lutkat. Die 45 Jahre alte Pädagogin ist Präsidentin der Europäischen Märchengesellschaft. Sie eröffnet

den Kongress nicht mit einer wissenschaftlichen Analyse, sondern dem „Mädchen ohne Hände“ der Gebrüder Grimm. Es handelt davon, dass der Müller den Teufel trifft und ihm seine Tochter verspricht. Als der sie nicht mitnehmen kann, bringt er den Vater dazu, ihr die Hände abzuhacken. Es ist eine Geschichte, die nicht sonderlich da-



Sabine Lutkat



Sie alle haben Anteil an der Ausstellung von Sebastian Seibel (Zweiter von rechts): Maria Ochs vom Osterfeld, die beiden Redner Claudia Baumbusch und PZ-Chefredakteur Magnus Schlecht sowie Katinka Rabenseifer (von links). FOTOS: KETTERL

Einmal im Rampenlicht

- Die neue Ausstellung des PZ-Fotografen Sebastian Seibel ist eröffnet.
- Großer Andrang herrscht bei der Vernissage im Kulturhaus Osterfeld.

SIMON PÜSCHEL | PFORZHEIM

Als Pressefotograf kann Sebastian Seibel nicht gerade wählerisch sein bei der Auswahl seiner Motive. Da gibt es hochhoftizielle Termine mit händeschüttelnden Menschen, später eine große Veranstaltung, spontan noch einen Unfall, der abgelichtet werden muss. Und manchmal ist auch Zeit da für die Bilder, die Seibel am meisten Freude bereiten: Porträts.

Es ist schon gute Tradition, dass sich der Fotograf ein Thema sucht, viel Herzblut und Freizeit opfert – und die dann entstandenen Werke der Öffentlichkeit präsentiert. So auch jetzt wieder.

Bei der Eröffnung von Seibels neuer Ausstellung „Mit uns läuft's rund – Helden des Alltags“ im Foyer des Kulturhauses Osterfeld herrscht gespanntes Drängeln; neugierige Blicke mustern die großformatigen Bilder. Viele der Porträtierten sind selbst gekommen, sehen sich groß und in Farbe, hochhoftiziell an der Wand.

Unter der Oberfläche

Es sind eben „Helden des Alltags“. Mitglieder solcher Berufe, die man gern mal vermisst; wo der Glanz zu fehlen scheint, das Besondere – und er sich bloß unter der Oberfläche befindet. „Man kann sie übersehen“, sagt die Kunsthistorikerin Claudia Baumbusch bei ihrer Einführung: die Bestatter, Altenpfleger, Putzfrauen. Die Müllmänner, Tierpfleger und Hausmeister. Aber man sollte es nicht. Denn ohne sie? – „würde nichts ohne ihren unermüdlichen, fleißigen und selten gut dotierten Einsatz funktionieren“, sagt Baumbusch. Seibel hat eine Beziehung aufgebaut zu je-



Viele Pforzheimer wollen die Fotos und die dazugehörigen Menschen kennenlernen.

dem der 31 Porträtierten. Im Alltag muss das in Sekunden gehen. Bei seiner neuen Serie hat er sich mehr Zeit genommen, als ihm sonst in der „Terminschlacht des Alltags“ – so PZ-Chefredakteur Magnus Schlecht in seiner Begrüßung – bleibt: Eine Stunde gab es für Jeden.

Mit Hilfe der Osterfeld-Mitarbeiter Kathinka Rabenseifer und Mirko Vogelgesang, im eigens eingerichteten Atelier nähert sich Seibel den Menschen: Fragen stellen, plaudern – abdrücken. Vielleicht ist es ihm besonders gut gelungen, eine Verbindung herzustellen zu den Helden, weil Porträtierte und Porträtierer in einem zusammenkommen: Normalerweise stehen sie nicht im Rampenlicht. Auch Seibel nicht. Er ist hinter der Linse, nie davor, will es auch nicht sein. Wie fremd wäre ihm das, selbst das Rampenlicht zu suchen? Aber wie leer wäre diese Zeitung ohne seine Bilder?

Jetzt steht er doch einmal im Fokus, wie seine Motive. Denn die will er ganz persönlich ins Licht rücken. Nicht bloß einen Müllmann unter vielen; nicht bloß zeigen, dass es da Menschen gibt, die sich morgens die Hände schmutzig machen, während drinnen im Haus gefrühstückt wird. Sondern den bestimmten, ganz individuellen Menschen: Philippe Rouyat. Jahrgang 1952. Von Paris nach Pforzheim gekommen – und geblieben. Was steckt schon jetzt für eine Geschichte darin?

Wie erreicht Seibel, dass da auf einmal bloß der Mensch vor einem steht, keine Nummer mehr, kein Rädchen im Alltagsgetriebe? Seibel hat die Helden herausgelöst aus ihrem Alltag. Da ist kein Müllauto mehr, kein Gestank, keine Straße, kein angestrengtes Stemmen der Tonnen. Nur noch Leichtigkeit vor dem grauen Hintergrund, vor dem Rouyat erst so richtig als er selbst erscheint. Einmal im Rampenlicht – er hat es verdient.

Faszinierende Geschichten

Wer mit weiteren Helden spricht, merkt schnell: Sie wollen gar nicht im Fokus stehen, aber einmal im Jahr da tut das schon gut. Und: Viele haben eine faszinierende Geschichte. So wie Frank Werner. Der war eigentlich Bäcker. Doch dann: Mehlstauballergie. Er sattelt um. Wählt ein Beruf, mit dem viele nichts zu tun haben wollen: Bestatter. Und auf den dann doch jeder angewiesen ist. Wie findet es Werner, sich so zu sehen da oben, an der hellen Wand und mit den Menschen, die ihn anschauen, sich fragen: Ist er das? „Das ist schon ein komisches Gefühl“, verrät er. „Ich stehe nicht gerne im Mittelpunkt.“ Das tun sie wohl alle nicht, die Helden des Alltags, verdient aber haben sie es schon.

„Mit uns läuft's rund – Helden des Alltags“

ist noch bis 9. Dezember im Foyer des Osterfelds zu sehen. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags, 18.30 bis 20 Uhr, an Veranstaltungstagen 19 bis 21 Uhr.

Festspielhaus Baden-Baden startet in die Saison

BADEN-BADEN. Im Festspielhaus Baden-Baden steht der Start in die neue Saison bevor. Zum Auftakt am 30. September kommt der russische Pianist Daniil Trifonov in die Kurstadt. Es spielt das Orchester der Mailänder Scala unter Leitung von Riccardo Chailly. Es folgt ein musikalisch wie szenisch vielfältiger Herbst in Deutschlands größtem Opernhaus. Zur Tradition gehört das Gastspiel des Hamburg Balletts John Neumeier. Vom 7. bis 16. Oktober stehen neben „Romeo und Julia“ das biografische Ballett „The Wold of John Neumeier“

und eine Ballettwerkstatt auf dem Programm. Während der Herbstfestspiele wird die italienische Mezzosopranistin Cecilia Bartoli in Baden-Baden zu Gast sein. Auf dem Programm stehen zwei szenische Aufführungen der Bellini-Oper „Norma“. Außerdem kommen zu den Herbstfestspielen die Geigerin Anne-Sophie Mutter, der Bariton Christian Gerhaher und der Pianist Grigory Sokolov. *Sönke Möhl*



Cecilia Bartoli